

WIENER WIRTSCHAFTS-KORRESPONDENZ  
Herausgeber und verantwortl. Redakteur Dr. ...  
21. Jahrg. Wien Montag 20. Mai 1911.

**ARGENTINISCHES FLEISCH** Bekanntlich wurde gegen das argentinische Fleisch der Vorwurf erhoben, daß es in zu fetten Sorten zum Verkauf gelange und einen spezifischen Geschmack besitze und hauptsächlich aus diesen Gründen von der Wiener Bevölkerung abgelehnt werde. Der Magistrat hat die Veterinärämter-Direktion aufgefordert, hiezu Stellung zu nehmen. Das von den städtischen Amtstierärzten Dr. Albin Nemecsek und Franz Zaribnický verfaßte Gutachten führt die Geschmacksanomalie, die sich im Fette bemerkbar macht, auf das Pflanzmaterial (Jute) und auf das zur Fäuerung verwendete Futter zurück und bezeichnet intensive derartige Veränderungen als ein äußerst seltenes Vorkommen. Genau dieselben Verhältnisse sind auch am Fleische (Fette) unserer einheimischen Rinder und aller schlachtbaren Haustiere, einschließlich Geflügel, überhaupt wahrzunehmen. Die speziell das Fett betreffenden Untersuchungen haben ergeben, daß das Fett nicht, wie vielfach behauptet wird, ranzig ist. Es muß auch dem Fett als Nahrungsfett ein höherer Wert beigegeben werden, als dem Fett europäischer Rinder. Das argentinische Rindfleisch muß schonach im allgemeinen als für den menschlichen Genuß vollkommenlicher bezeichnet werden, wie das europäischer Rinder. Das Gutachten wird in Fachblättern detailliert veröffentlicht werden.

**WIESEN DER WIENER WÄRMESTUBEN.** Der am 31. März d. J. verstorbenen Privatier Alfred Schlessinger hat dem Wiener Wärmestuben- und Wohlthätigkeitsvereine für seine humanitären Zwecke einen Betrag von 40.000 K abgesetzt vermacht. Der Verstorbene hat sie bereits gemeldet den gleichen Betrag für die Armen der Stadt Wien ohne Unterschied der Konfession testiert.

**LEICHENBERGANGENIS.** Unter außerordentlich starker Beteiligung der Bevölkerung des 3. Bezirkes, insbesondere des Bezirksteiles Reuberg nahm Sonntag nachmittags in der Erdberger Pfarrkirche Pfarrer Widl unter großer Assistenz die Einsegnung der Leiche der am Freitag verstorbenen Stadtratsgattin Marie Hörmann vor. Der lange Leichezug erschien gegen 3/4 4 Uhr bei der Pfarrkirche. Dem Sarge voraus fuhren 2 Krankwagen überreich mit Blumenspenden beladen. Unter den Trauergästen bemerkte man außer den tiefgebeugten Gatten und den anderen Angehörigen den Bgm. Dr. Neumayer, die Abgeordneten Pogonaska, Spitaler, Maier und Oppenberger, die Hf. Dr. Haas, von Finkenegg, Braun, Jäger, Pögl, Dolzal, Müller, Hermann, Knoll, Kais. Rat Stehlik, Beisitzeramtlicher stellvertreter Rutschera, mit zahlreichen Mitgliedern der Bezirksvertretung, zahlreiche Mitglieder des Arzene-

institutes mit dem Obmann Goldmann, viele Mitglieder des Ortsrates, dessen Obmann StR. Hörmann ist, die Magistratsräte Formanek und Dr. Schenk, Bezirksschulinspektor Homolatsch, Pfarrer Gold, Stadtgardeninspektor Hübner, viele Mitglieder des „Ausgebundenes“ mit dem Obmann Redakteur Faschingbauer an der Spitze, von der städtischen Beisetzbestattung Direktor Rauscher und Inspektor Karafiat, vom Schubertbund Schriftführer Weiss, zahlreiche „Ehrpersonen, Archivadjukt Fajkmajer, Architekt Michler, zahlreiche Vereine etc. Nach der kirchlichen Einsegnung wurde die Leiche auf den Zentralfriedhof gebracht und dort in der Familiengruft zur ewigen Ruhe bestattet.

**DER GESCHICHTE DER WIENER WOHNUNGSNOT.** Vom Vorstände der Magistratsabteilung für Statistik Magistratsrat Dr. Jamsek wurden uns folgende interessante Daten zur Verfügung gestellt: Die Zahl der am 31. Oktober 1906 in den 21 Bezirken Wiens leer gestandenen Wohnungen betrug 7053, im Jahre 1907 : 8706, 1908 : 7376, 1909 : 3674. Im Jahre 1910 ist sie auf 2368 gesunken, was einem Prozentsatz von 0,5 der gesunden Wohnungen entspricht. - Das rapide Zurückgehen der leerstehenden Wohnungen, ein Zeichen der Wohnungsnot, ist in Wien keineswegs eine Neuerscheinung, sondern hat vor Jahren in noch viel größerem Maße bestanden. Durch die politischen Ereignisse beeinflusst, war die Zahl der leerstehenden Wohnungen in Wien und den Vorstädten im Jahre 1848 gegenüber 1847 von 329 auf 1233 gestiegen; im Jahre 1849 stieg deren Zahl auf 3218. Im Jahre 1850 sank sie auf 2381, und nun beginnt mit den einströmenden konsolidierten Verhältnissen in der Politik ein rapides Fallen. 1851 finden wir nur mehr 756, 1852 : 261, 1853 : 192, 1854 : 194, 1855 : 207, 1856 : 240, 1857 : 158, 1858 : 179 leerstehende Wohnungen. Die sichtbare Zunahme der Leerstehungen in den Jahren 1856 und 1858 ist nicht auf eine erhöhte Baulust, sondern auf die damals herrschende Choleraepidemie zurückzuführen. Da im Jahre 1856 in Wien samt den Vorstädten im Ganzen 89.791 Wohnungen (hievon waren 41,3 % ebenerdig) bestanden, so waren in diesem Jahre nur 0,267 % leer, also im Verhältnisse beinahe um 50 % weniger als zur heutigen Zeit.

In den Jahren 1860 bis einschließlich 1864 wurde dem Wohnungsmangel durch die stark zunehmende Bautätigkeit, insbesondere durch die im Stadterweiterungsrayon und vor der Favoritenlinie entstandenen Neubauten zum Teile abgeholfen, weshalb in den Jahren 1865 und 1866 eine Abnahme der Baulust wahrnehmbar wurde, welche aber nachher durch die in den Jahren 1867 und 1868 eingetretene ruhigere Gestaltung der politischen Dinge gleichzeitig mit dem Aufschwung des Handels und der Industrie ganz bedeutend gehoben wurde. Allein die Jahre 1869 bis einschließlich 1872, die Zeit des sog. Aufschwungs, brachten auch eine

große Menschenmenge nach Wien und stellten an den Wohnungsmarkt nicht zu befriedigende Ansprüche, was in erster Linie zur Erhöhung der Mietzins Anlaß gab. Der Durchschnittspreis eines Zimmers in der Inneren Stadt, der von 210 K im Jahre 1849 auf 300 K im Jahre 1858 gestiegen war, betrug im Jahre 1872 bereits 515 K. Für Mithilfe sind die entsprechenden Zahlen 118, bzw. 108 und 232 K. Die Folge der damaligen Verhältnisse war, daß viele Familien genötigt waren, in die Vororte zu übersiedeln; daher die Erscheinung der unverhältnismäßig raschen Ausbreitung dieser das damalige Wiener Gemeindegebiet umschließenden Ortschaften, welche noch dazu von der Verzehrungssteuer befreit waren, deren Aufhebung für Wien oder wenigstens deren Pauschalierung der Wiener Gemeinderat nachdrücklichst jedoch vergeblich forderte. Innerhalb der 3 Jahre 1870 bis 1872 vermehrte sich in diesen Vororten die Häuserzahl um 13,37 % und jene der Bevölkerung um 16,98 %, während im Wiener Gemeindegebiet die Zahl der Häuser sich um ungefähr 8,5 % und jene der Bevölkerung um 6,1 % erhöhte. Der Gemeinderat beschäftigte sich damals wiederholt mit der Frage der Wohnungsnot, wobei er an dem Gesichtspunkt unverrücklich festhielt, daß die Gemeinde nicht unmittelbar in eine Abhilfe der Wohnungsnot durch eine Beteiligung an dem Baus billiger Wohnhäuser eingreifen, sondern nur auf die Beseitigung aller Hemmnisse der Entwicklung einer größeren Konkurrenz an kleineren und billigeren Wohnungen in legislativen oder administrativen Wege hinwirken könne. In letzterer Richtung hatte der Gemeinderat vom n.ö. Landtage das Gesetz vom 20. Dezember 1869 erwirkt, wodurch für die Erbauung von Wohnhäusern die Bedingungen noch weit mehr erleichtert wurden, als sie die erst im Jahre 1868 erlassene Bauordnung gestellt hatte. Von diesem Gesetze machte jedoch niemand Gebrauch, weil niemand seinen kostspieligen Grund durch billige Bauten entwerten wollte, die hohe Feuer-Assekuranzprämien erheischten und die die n.ö. Sparkasse gar nicht oder nur sehr niedrig belohnen wollte. Am 19. Mai 1871 erfolgte die Einsetzung einer aus 12 Mitgliedern bestehenden Kommission für die Beratung der Mittel zur Abhilfe der Wohnungsnot. Am 29. Februar 1872 empfahl diese Kommission in der Ueberzeugung, daß zur Wohnungsnot hauptsächlich der Mangel an billigen Bauplätzen beitrage, dem Gemeinderate die Verbauung der Linienswalle, weil diese aus 49 Joch bestehend die Zahl billiger Bauplätze vermehren würden und dadurch auch die zum Gemeindegebiete gehörigen und vor der Linienswalle gelegenen Gründe zur Verbauung gelangen könnten. Nach Beseitigung dieser Schranken sollte die mittlere Linie der Gürtelstraße die Grenze des Gemeindegebietes bilden. Weiterhin beantragte die Kommission

... eine Erzielung billigerer Baumaterialien hervorzubringen und versprach sich einen besonderen Erfolg von einer Erhöhung der Steuerfreiheit für Neu-, Zu- und Umbauten auf den außerhalb des Stadterweiterungsrayons gelegenen Gründen. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. Juni 1872 wurde in einer Resolution die Regierung aufgefordert, die Frage der herrschenden Wohnungsnot in Wien und ihre Ursachen eingehend zu beraten und in gründliche Erwägung zu ziehen, durch welche Mittel und Wege der Gesetzgebung derselben wirksam begegnet werden könnte, insbesondere nach welchen Richtungen, in welchem Umfange und unter welchen Bedingungen eine ausgedehntere Befreiung von der Gebäudesteuer bei Bauten im allgemeinen und mit besonderer Rücksicht auf die Herstellung kleinerer Wohnungen zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes gewährt werden soll. Vom Minister des Inneren aufgefordert, sich über die Mittel zur Abhilfe der Wohnungsnot auszusprechen, faßte der Gemeinderat am 11. Februar 1873 den Beschluß, an beide Häuser des Reichsrates und an das Ministerium des Inneren eine Petition zu richten, worin behufs Abhilfe der Wohnungsnot nebst der Auflassung der Linienswalle die Erhöhung der Steuerbefreiung für Neu-, Zu- und Umbauten auf den außerhalb des Stadterweiterungsrayons gelegenen Gründen auf 20 Jahre anempfahlen wurde. Nachdem der Gemeinderat als einen wichtigen Hebel zur Beseitigung der Wohnungsnot auch die Schaffung neuer Verkehrsmittel zwischen dem Gemeindegebiete, den Vororten und der nächsten Umgebung Wiens durch Lokalbahnen erblickte, setzte er am 7. März 1873 hiefür eine besondere Kommission ein. Das Debatte des Jahres 1873, das damit verbundene Nachlassen des Zuzuges nach Wien und die durch das Gesetz vom 18. März 1874 gehobene Bautätigkeit haben der damaligen Wohnungsgeorge in Wien ein Ende gemacht. 1873 zeigt sich bereits ein rapides Weichen der Grundwerte und eine Ueberfülle von leeren Wohnungen in den neuerbauten Häusern. Erst mit dem Beginn der 80er Jahre nimmt mit dem Steigen der Bevölkerungsziffer und der hierdurch bedingten Nachfrage nach Wohnungen die Baulust wieder einen entsprechenden Umfang an.